Prof. Dr. Förster und dessen "katholosierende" Tendenz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **16 (1909)**

Heft 31

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-535084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. Förster und dessen „katholisierende“ Tendenz.

Eben erschien bei Jos. Kösel in Kempten Dr. Försters bestbekannte „Sexualethik und Sexualpädagogik“ in 2. Auflage. Im Vorwort liest man u. a. folgende Worte, die des gelehrten Autors „katholisierende“ Tendenz erörtern. Er schreibt offen und klar also:

„Besonderen Anstoß hat die sogen. „katholisierende“ Tendenz meiner Schrift erregt, und nicht selten hat man den Verfasser ohne weiteres zum „strenggläubigen Katholiken“ gemacht. Das alles ist nur ein Beweis für die unfreie Art, mit der inmitten des heutigen Streites der Parteien und Konfessionen die meisten Menschen an ein Buch herantreten, das ihrem Gegner Gerechtigkeit widerfahren läßt und sogar behauptet, daß man vieles von diesem Gegner lernen könne und müsse, weil derselbe gerade auf dem in Rede stehenden Gebiete die Erfahrung von Jahrhunderten auf seiner Seite habe. Ich habe in all' diesen Jahren interessante Erfahrungen in bezug auf die unglaubliche Befangenheit vieler Vertreter der „voraussetzunglosen“ Forschung machen können: Es ist ihnen von vornherein ein Dogma, daß alles, was die katholische Kirche vertritt, Unsinn, Aberglaube und Krankheit ist; sie können sich überhaupt nicht vorstellen, daß ein unbefanger Mensch gerade durch konkrete Erfahrung, voraussetzungslose Erforschung und ernstes Nachdenken auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft dazu kommen kann, gewisse Auffassungen der römischen Kirche als unausweichliche Konsequenzen jeder eindringenden Seelen- und Lebenskenntnis zu bejahen. Solche Zustimmung ist dem Nichtkatholiken einfach nicht gestattet; für ihn muß die Wahrheit da aufhören, wo das Katholische beginnt; er darf hier nichts bejahen, oder er wird wissenschaftlich nicht mehr ernst genommen. Das ist „gebundene Marschroute“ des modernen Radikalismus. Wer sich daran nicht hält, wer aus wissenschaftlichem Ernst und aus ehrlicher Ueberzeugung heraus gerecht sein will und muß, der wird dann als „Ultramontaner“ denunziert und damit unschädlich gemacht. Man ist von vornherein fertig mit allem, was er etwa zu sagen hat.

Eine vorbildliche Ausnahme in dieser Beziehung bildete der jüngst verstorbene Professor Paulsen, der in einem Artikel in der „Woche“ seine uneingeschränkte Zustimmung zu meinem Standpunkt erklärte und gerade auch zu dem am meisten angegriffenen Hinweis auf die Heiligen der alten Kirche, die Heroen der Selbstverleugnung: „daß auch wir noch von diesen Schätzen zehren“, so sagte er, „das ist auch meine Ueberzeugung“.

Hervorzuheben ist auch, daß die oben erwähnte, beschränkt-parteiische Ablehnung nur auf radikaler Seite zu finden war, während die protestantischen Beurteiler in dem Buche so viel Gemeinschaft mit ihren

sittlich-religiösen Ueberzeugungen fanden, daß sie meine besondere Stellung zu bestimmten katholischen Institutionen und katholischen Anschauungen kaum in agressivem Sinne besprochen haben, höchstens auf dem radikalen Flügel. Vergegenwärtigt man sich übrigens, wieviel Katholisches die anglikanische Kirche beibehalten hat, so ist auch wahrlich nicht einzusehen, warum es den kontinentalen Christen stets nur erlaubt sein soll, in der Interpretation des Christentums und in der Ausbildung seiner Erziehungsmittel nur immer weiter nach links zu gehen, statt auch einmal nach der entgegengesetzten Seite hin die Position der Reformatoren zu revidieren und zu ergänzen. Indem ich in diesem Sinne die Bedingungen wirklicher Charakterbildung studierte, gerade auch für eine Epoche, wie es die unsrige ist, kam ich zu der festen Ueberzeugung, daß die protestantische Religionspädagogik von der großen Seelenkenntnis und Lebenserfahrung der katholischen Kirche vieles lernen und dabei manches wiederherstellen könnte, was im Uebereifer der Reformation einst verworfen wurde. Oder ist die Reformation unfehlbar? Wer sich ernsthaft und wahrhaft konkret mit den Fragen der Charakterbildung beschäftigt, der muß unumgänglich zur Forderung einer solchen Revision der protestantischen Seelsorge kommen, genau so, wie er vom pädagogischen Gesichtspunkte aus auch an der heutigen katholischen Religionspädagogik eingreifende Kritik üben muß.

Ich habe in der vorliegenden Auflage einigen Gesichtspunkten meiner Arbeit, die ganz besonders wegen ihrer „katholisierenden Tendenz" angegriffen wurden, noch eine tiefere Begründung gegeben; so vor allem meinem Hinweise auf die besondere Unentbehrlichkeit asketischer Vorbilder in einer materiell hochgesteigerten Zivilisation. Ich bitte meine verehrten Gegner, sich in dieser Frage ganz klar zu machen, daß die Wahrheit und die kulturelle Unentbehrlichkeit einer bestimmten Anschauung oder Einrichtung nicht dadurch widerlegt ist, daß sie auch von der römisch-katholischen Kirche vertreten wird. Oder ist es wirklich völlig ausgeschlossen, daß diese Kirche im Laufe ihrer jahrhundertelangen Seelsorge gewisse tiefere pädagogische und kulturelle Notwendigkeiten entdeckt haben könnte, die man auch vom nichtkatholischen Standpunkte aus zugeben muß, wenn man nur ernstlich in die Tiefe des psychologischen und ethischen Problems dringt, um das es sich da handelt?"

Das Buch sei auch in der Neuauflage warm empfohlen. —